

Wortmeldung zum Thema
Mittelfristiger Finanzplan 2010-2013
von GR Raimund Bahr

Sehr geehrte Damen und Herren, hoher Gemeinderat, sehr geschätzte Beamtenschaft, sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Ich erlaube mir eine Wortmeldung zum Tagesordnungspunkt 3: „Mittelfristige Finanzplanung für die Jahre 2010 bis einschließlich 2013.“ Ich möchte an dieser Stelle ein wenig argumentieren, warum wir keine Zustimmung zu dieser mittelfristigen Finanzplanung geben können. Wir werden uns der Stimme enthalten.

Dieser mittelfristige Finanzplan ist nur eine Hochrechnung der derzeitigen Ergebniserwartungen. Nichts weiter als eine Prognose auf Basis der aktuellen Zahlen. Wenn Sie so wollen eine Wette auf die möglicherweise bevorstehende positive Wachstumsentwicklung. Er wird der Gemeinde vorgeschrieben. Nun können wir gegen nackte Zahlen (siehe Wortmeldung zu Punkt 2 der Tagesordnung) wenig einwenden. Wogegen wir aber sehr wohl Einwände haben, ist die fehlende Einschätzung durch unseren Herrn Bürgermeister Johannes Peinsteiner und den Fraktionsvorsitzenden der FPÖ Alexander Wallner als Koalitionspartner, wo denn nun tatsächlich gespart werden soll. Wo denn die Gelder hergenommen werden, die uns rasch und ohne zu große Einschnitte wieder in jenen ökonomischen Spielraum bringen, der für politische Gestaltung notwendig ist.

Ich möchte dazu ein Zitat des oberösterreichischen Gemeindebundpräsidenten Franz Steininger zu Gehör bringen, der mir unverdächtig scheint, wenn es um Glaubwürdigkeit geht. Dieses Zitat stammt aus der oberösterreichischen Gemeindezeitung vom Dezember 2009, die jeder Gemeinderätin und jedem Gemeinderat zugesandt wird und diesen daher auch durchaus zugänglich ist, wenn er oder sie sich dafür interessiert. Zitat: „Optimistisch zu bleiben, bei der derzeitigen Finanzlage ist schwierig. Bereits bei der Bürgermeister-Akademie im vergangenen Jahr habe ich die Befürchtung geäußert, dass heuer die Anzahl der Abgangsgemeinden auf 300 anwachsen wird. Ich musste heftige Reaktionen, teilweise verpackt in Vorwürfe udgl. auf diese Äußerungen hinnehmen. Vor einigen Wochen wurde diese unrühmliche Zahl an Abgangsgemeinden von den Gemeindereferenten bestätigt. Wenn ich heute sage, dass uns im nächsten Jahr weitere spürbare Mindereinnahmen – verglichen mit den heutigen – ins Haus stehen werden, bin ich mit meinen Befürchtungen nicht alleine. Die Gemeinden werden empfindlich sparen müssen, damit sie einigermaßen über die Runden kommen.“

Ich denke, daß er diesen Satz getrost auf die Jahre 2011-2013 ausdehnen hätte können. Und ich bin auch nicht alleine mit meinen Bedenken, daß die nächste Wachstumsphase nicht schon 2012 einsetzen und uns Wohlstand, wie vor der Krise bescheren wird. Selbst wenn

eine solche Beruhigung eintreten sollte, gehen viele Beobachter davon aus, daß es sehr rasch wieder zu Krisenerscheinungen kommen wird, da sich die exponentielle Wachstumskurve unserer Ökonomie einem globalen Absturzzenario nähert.

Ausgehend von der prognostizierten Verschuldung, die der Voranschlag für Ende 2010 vorgibt, wir erinnern uns: 10.500.000 € und wenn wir uns vornehmen würden, mittelfristig auf die durchschnittliche pro Kopfverschuldung von 2008 im Bezirk Gmunden von 1800 € zurückkehren zu wollen, das entspricht einem Schuldenstand der Gemeinde von dann 5.433.000 €, der für St. Wolfgang durchaus akzeptabel wäre, müßten wir für die Jahre 2011-2013, zusätzlich zur durchschnittlichen Zinsentilgung von 301.266 € im Jahr, 1.811.000 € Kapital zurückzahlen und dürften keine neuen Schulden aufnehmen. Die frei Budgetspitze im mittelfristigen Finanzplan sieht aber für die Jahre 2011-2013 lediglich einen durchschnittlichen Wert von 544.200 € vor. Selbst wenn wir alle Überschüsse, die wir aus der laufenden Finanzgebahrung der Gemeinde in die Rückzahlung von Schulden stecken würden, (was gar nicht geht, weil wir damit die Gemeinde ruinieren) könnten wir in drei Jahren ein solches Ziel nicht erreichen. Um ein solches Ziel auf Basis heutiger Zahlen zu erreichen, müßten wir bis 2019 alle Überschüsse in Schuldentilgung investieren, um die durchschnittliche pro Kopfverschuldung von 2008 im Bezirk Gmunden von 1800 € zu er-

reichen. Das bedeutet, daß wir wahrscheinlich zwanzig Jahre und mehr brauchen werden, um auf einen Schuldenstand von 2008 zurückzukehren.

Das nenne ich keine erfolgreiche Haushaltspolitik.

Aus diesen wenigen Zahlen können wir bereits schließen, daß wenn wir nicht klare Einsparungsmaßnahmen, über den laufenden Betrieb hinaus treffen, auch wenn sie schmerzlich sein sollten, wir einer ganzen Generation von Gemeinderätinnen und Gemeinderäten, egal welcher Partei, jeden politischen Handlungsspielraum rauben. Das wäre nicht nur eine demokratiepolitische Katastrophe ersten Ranges, sondern auch in Bezug auf die noch folgenden Krisen unverzeihlich.

Wir werden ums Sparen nicht herum kommen.

Gerade aber über die Sparziele sagt der mittelfristige Finanzplan ja gar nichts aus. Es wäre notwendig, daß sich nicht nur das Trio Infernal der St. Wolfgang Wirtschaftspolitik, sondern alle klugen Köpfe der Gemeinde, die von Finanz- und Budgetfragen etwas verstehen, zusammensetzen und darüber brüten, wie eine für die Bevölkerung verträgliche und akzeptable Finanzentwicklung für St. Wolfgang aussehen könnte. Diese Frage, soll und darf nicht in den Händen einer Partei oder gar einer kleinen Gruppe von Personen liegen. Dies ist eine Entscheidung, die alle Organisationen und alle Bürgerinnen und Bürger der Gemein-

de betrifft.

Eines soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden. Sollten wir nicht einen radikalen Sparkurs verfolgen, werden wir uns über kurz oder lang in eine Abgangsgemeinde verwandeln. Und dann, das kann ich Ihnen heute hier versprechen, werden die Einschnitte ins Gemeindebudget schmerzlicher ausfallen, als wenn wir die Entscheidungskompetenz in der eigenen Hand behalten. Es liegt an uns allen, diesen jetzt rechentechnisch vorliegenden mittelfristigen Finanzplan mit Geist zu erfüllen und uns nicht wie in den letzten Jahren von finanztechnischen Tricks beeindrucken zu lassen. Positive Finanzzahlen sind nicht immer positiv, negative drücken nicht immer ein Minus aus, wie mir ein Budgetexperte einmal versichert hat.

Die Tücke liegt dabei im Detail.

Wir haben von nun an, genau ein Jahr Zeit, um jeden Zahlungsposten darauf zu überprüfen, ob er notwendigerweise ausgegeben werden muß oder in Zukunft ausgegeben werden soll. Wir von der BürgerListe haben die Absicht diese Arbeit zu tun, denn nur so werden wir in der Lage sein, Ressourcen zu finden, für Projekte, die unaufschiebbar sind, ohne neue Schulden machen zu müssen, oder die Abgaben zu erhöhen. Wie wir in einer unserer Anfragen festgehalten haben, wären im Kindergarten dringend lebensbedrohliche Unfallgefahren für unsere Kinder zu beseitigen. Dafür und für andere Maßnahmen, die unaufschiebbar sind, müssen wir Spielräume im Budget schaffen,

ohne die Konsolidierung auf das Niveau von 2008 zu gefährden.

Wir können Ihnen hier nur eines versuchen klar zu vermitteln. Und das, was ich jetzt sage, sage ich nicht aus der Perspektive des Menschen Raimund Bahr, der sein Lebtage noch nichts gearbeitet hat und noch stolz darauf ist, wie unser Herr Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Peinsteiner mir über die Medien ausrichten ließ, sondern als jemand, der sich seit Jahren mit Finanzmärkten, globalen Wirtschaftsentwicklungen und historischen Ereignissen auseinandersetzt und daher ein wenig Distanz zum tagespolitischen Geschäft unserer Gemeinde hat, ohne dies je aus den Augen verloren zu haben.

Wir alle starren in unserer Budgetpolitik wie das Karnickel auf die Schlange, wenn es um die Wachstumszahlen geht und werden dabei von diesen beinahe aufgefressen. Unser ökonomischer Größenwahn, der darin besteht nur über Wachstum Wohlstand zu gewährleisten, wird uns über kurz oder lang in den Industrienationen eben diesen Wohlstand rauben. Auch St. Wolfgang ist davon in den letzten Jahren nicht verschont geblieben. Wir können von Glück reden, wenn wir aus dieser Krise mit einem blauen Auge und nicht mit gebrochenem Rückrat herauskommen. Unser Herr Bürgermeister wird sich das dann aber nicht auf seine Fahnen heften können, denn wir werden der Vergesslichkeit der Wählerinnen und Wähler mit viel Erinnerungsarbeit bei der nächsten Wahl vorbeugen.

Wir alle, global, regional und lokal haben in den letzten Jahren über unsere Verhältnisse gelebt, das ist die eigentliche Krise des beginnenden Jahrtausends. Im eigenen Haushalt hätten wir sicher dagegengesteuert, wenn so etwas eingetreten wäre. Aber auch da können wir uns nicht mehr sicher sein, wenn wir uns die pro Kopfverschuldung der Haushalte ansehen, die uns ein überzogener Konsum einbringt, dem wir nicht mehr entgehen können, ohne gleichzeitig unser Wachstum zu gefährden. Wir sind Gefangene unserer Konsumgesellschaft, die unseren Wohlstand sichert. Doch noch mehr sind uns die Hände auf Gemeindeebene gebunden, da die real existierenden Mehrheitsverhältnisse keine Einflußnahme der vernünftigen und umsichtigen Kräfte zulassen. Es wird nicht nachgefragt, was in dieser Situation zu tun sei, was andere über die Krise und die Ökonomie der Zukunft denken. Es wird einfach getan, als wäre nichts geschehen. So wie die FPÖVP-Koalition das Wahlergebnis im Bezug auf die Bestellung eines Vizebürgermeisters von der SPÖ ignoriert hat, ignoriert sie jetzt fundamentale Erkenntnisse, die sich aus dieser globalen Wirtschaftskrise ableiten. Ich möchte noch ein paar Argumente zum Abschluß bringen, damit verständlich wird, warum wir denken, daß dieser mittelfristige Finanzplan vollkommen untauglich ist, um unsere Probleme in der Gemeinde zu lösen.

Ein Problem ist, daß unser Herr Landtagsabgeordneter ein politisches Kind der beginnenden neunziger Jahre ist, als noch unglaublich viele

wirtschaftspolitische Wundertütenmänner und -frauen in Österreich herumliefern und den ewigen Wahlstand und den ewig wählenden Reichtum für alle predigen. Dafür kann unser Herr Bürgermeister nichts. Doch wofür er sehr wohl verantwortlich ist, daß er angesichts der derzeitigen Situation nicht aus dieser Wachstumshaut fährt und zorn erfüllt über die wirtschaftspolitische Verschwendungssucht tobt, die sich überall im Staate und auch in seiner Gemeinde einnistet. In Kärnten können wir ein solches Schauspiel gerade mitverfolgen. Nun gut, wenn er das nicht schafft, seine eigene politische Geschichte zu überwinden, muß er die Konsequenz ziehen, gehen und den Platz zeitgemäßer Politikern und Politikerinnen überlassen.

Weiters ist die Verschuldung des Staates und mit ihm der Gemeinden in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Warum wir das zugelassen haben? Weil immer irgendwo Wahlen sind und keiner der Überbringer schlechter Nachrichten sein will. Selbst jetzt nach der Wahl verzichtet unser Herr Bürgermeister darauf den Menschen reinen Wein einzuschenken, sondern speist sie mit falschen Hoffnungen ab. Die Verschuldung des Staates hat das Sichtbarwerden der Krise nur um ein, zwei Jahre verzögert. Es ging um reinen Machterhalt der ÖVP. Auch in St. Wolfgang. Die Interessen aller wird dem Machterhalt weniger geopfert. Nirgendwo ist dieser Prozeß besser als in Griechenland zu beobachten. Hohes Budgetdefizit. Beinahe Staatsbankrott. Krawalle auf den

Straßen. Korruption und Mißwirtschaft. Und das ist erst der Anfang.

Das dritte Problem ist unser Wachstumsglaube. Es wird in absehbarer Zeit keine Wachstumsraten mehr jenseits der 2,5% Marke geben. Für nächstes Jahr sind 1,3-1,8% prognostiziert und keiner weiß, wie stabil diese Zahlen sind. Dennoch will sich unser Herr Bürgermeister auf die nächste Wachstumsperiode vorbereiten.

Finden Sie das nicht auch seltsam?

Gibt das in dieser Runde Niemandem zu denken?

Er möchte, wie er in den letzten Wochen vor der Wahl immer wieder betont hat, zukunfts-trächtige Großprojekte entwickeln, um gerüstet zu sein, wenn Land, Bund und EU wieder ihre Füllhörner über die Gemeinden ausschütten. Ist unser Bürgermeister wirklich so naiv oder belügt er uns einfach nur. Beides wäre eigentlich inakzeptabel in Bezug auf die mittelfristige Fianzentwicklung unserer Gemeinde.

Ich denke, daß hinter dieser Politik ein klares Kalkül steckt. Unser Herr Bürgermeister und seine Sekundanten von der FPÖ sind abgebrühter als die meisten von uns glauben wollen. Alles, was ich bisher über den Konsolidierungskurs der Gemeinde gehört habe, ängstigt mich eher, als es mich beruhigt. Bis 2014 wird das Budget einigermaßen flüssig gemacht. Und was dann auf uns zukommt in St. Wolfgang wird den Wahlkampf von 2009 wie ein leichtes Lüftchen erscheinen lassen. Da wird Geld verschwendet werden auf Teufel

komm raus, nur um zu verhindern, daß andere Menschen in dieser Gemeinde einmal auch ein Fünkchen von Chance bekommen, die Zukunft zu bestimmen. Und Gnade uns Gott, wenn unser Herr Bürgermeister dann wieder als Wundertütenmann der Finanzpolitik durch den Ort ziehen und uns mit Projekten blenden wird, die einen Schuldenberg hinterlassen werden, die den heutigen wie einen kleinen Hügel erscheinen lassen werden.

Warum ich das denke, ist leicht erklärt, weil in diesem mittelfristigen Finanzplan keine einzige Zahl oder Aussage enthalten ist, die eine Wirtschaftspolitik sichtbar werden läßt, die über diese Regierungsperiode hinaus die Entwicklung unserer Finanzen beschreibt. Das Einzige worauf sich unser Herr Bürgermeister verläßt, ist das anziehen des Wachstums. Da befindet er sich in guter Gesellschaft mit der Schuldenkanzlerin in Deutschland. Ob das reichen wird ist fraglich.

Denn Wachstumsraten vom im Schnitt 1,5% werden nicht einmal für die Zeit der mittelfristigen Finanzplanung die Kosten der jetzigen Schulden decken. Und dabei haben wir von den Banken Zinssätze bekommen, die grandios sind. Doch was Bankversprechungen wert sind, konnten wir in den letzten Monaten erfahren. Gerade der Raiffeisensektor, der dem ÖVP Lager zuzuordnen ist, hat noch im Sommer und Herbst 2008 versichert, nicht von der Finanzkrise betroffen zu sein, mußte Wochen später aber eingestehen, natürlich in großem Ausmaß, auf Grund seiner Aktivitäten

im Osten, massive Abschreibungen machen zu müssen.

Trauen wir also nur bedingt den Auguren, die das Ende der Finanzkrise beschwören und den Aufschwung schon am Horizont heraufdämmern sehen. Das wird uns in der lokalen Budgetpolitik nicht helfen. Wenn wir den Versprechungen des Finanzsektors glauben, werden wir diese Versprechungen den Bürgerinnen und Bürgern eines Tages als falsche erklären müssen. Und dann wird der Tag der Abrechnung kommen und wir alle werden als Lügnerinnen und Lügner dastehen. Wenn wir aber bereit sind eigene Konzepte zu entwickeln, neben der Energieautarkie auch andere Wirtschaftskreisläufe zu entwickeln, werden wir unsere Hausaufgaben wirklich gemacht und gut gewirtschaftet haben und unseren Kindern ökonomische Spielräume hinterlassen, die ihnen eine echte politische Gestaltung der Gemeinde nach ihren Vorstellungen ermöglichen wird.

Deshalb bitte ich Sie nochmals, helfen wir alle mit und damit meine ich vor allem die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte der FPÖ-VP-Koalition, den mittelfristigen Finanzplan, der jetzt noch als Budgetzombie durch das Zahlendickicht der Defizite geistert, mit neuem Leben zu erfüllen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.